

Predigt am 08.09.2019 (23. Sonntag Lj. C) : Phlm 9b-10.12-17
Zeugung und Überzeugung

I. Im kürzesten und zugleich persönlichsten seiner im NT versammelten Briefe erfahren wir, dass Paulus im Gefängnis den entlaufenen Sklaven Onesimus für den Glauben an Christus gewonnen hat. Adressat des hochgestimmten Briefes ist ein gewisser Philemon, der bereits Christ geworden ist und zum Schüler-, ja Freundeskreis des Apostels gehört. Ihm teilt Paulus mit:

„Ich bitte dich für mein Kind Onesimus, dem ich im Gefängnis zum Vater geworden bin. Ich schicke ihn zu dir zurück, ihn, sozusagen mein Innerstes.“

Paulus hat diesem Mitgefangenen Einblick in sein Innerstes gewährt, er hat Onesimus teilhaben lassen an seinem eigenen Glauben, an seiner eigenen Christusbeziehung. Und das hat bei diesem Jüngling den Glauben gewissermaßen erzeugt, hervorgebracht, in Onesimus etwas bewirkt, was mit der biologischen Zeugung vergleichbar ist. Es geht um das, was man bereits in der Frühzeit des christlichen Mönchtums „Geistliche Vaterschaft“ genannt hat. Daher kommt schließlich auch bis heute die Anrede Vater oder Pater für Mönch und Priester. Mit Paternalismus hat dies, wenn es gut geht, nichts zu tun! Dahinter steht vielmehr die Überzeugung geistlicher Zeugung. Es gehört zu den schönsten Erfahrungen meines schönen Berufes: Mitgewirkt zu haben, mitwirken zu können an so mancher Glaubensentstehung und Christwerdung. Nicht nur in der Vorbereitung auf die Erwachsenentaufe, auch in jeder Krisenintervention und geistlichen Begleitung hängt viel davon ab, dass der/die Seelsorger/in - wie Paulus dem Onesimus - Einblick in sein Innerstes gewährt, seine eigenen Beweggründe offenlegt und nicht nur durch Unterweisung und Belehrung die mögliche Bekehrung anzielt.

II. Viel zulange wurde man in volkskirchlichen Zeiten und milieugestützten Verhältnissen Christ durch Zeugung, auf natürlichem Wege ungefragt hinein geboren in die Gemeinschaft der Kirche. Die Kindertaufe hat das gleichsam nur nachvollzogen und ausdrücklich gemacht. Heute werden wir mit der Nase darauf gestoßen: Christ wird man nicht durch Zeugung, sondern durch Überzeugung. Und dazu braucht es geistliche Vaterschaft, die geistliche Zeugung, von der Paulus spricht, wenn er Philemon schreibt, dass er seinem Sklaven Onesimus *„im Gefängnis zum Vater geworden“* sei, wörtlich übersetzt: *„...meinen Sohn, den ich gezeugt habe.“*

Wir brauchen in dieser Umbruchsphase, in diesem Gestaltwandel der Kirche mehr denn je das persönliche Zeugnis des Glaubens, wir brauchen Zeugen des Glaubens, geistliche Väter und Mütter, die den Glauben wecken, zu einer zweiten Bekehrung bei denen führen, deren erste sie gar nicht mitbekommen haben und die ja auch gar keine war, weil sie ungefragt getauft und Christ geworden sind. Und wir müssen uns verstärkt denen zuwenden, die nach einem Christsein aus Einsicht und Entscheidung fragen. Ich werde auch in Zukunft geistliche Vaterschaft immer dann und dort übernehmen, wo jemand nach meiner Begleitung und damit nach meiner Berufung fragt. Es geht um Zeugung und Zeugnis eines *„Lebens in Fülle“*, das im Evangelium denen versprochen, zugesagt wird, die sich in Jesu Nachfolge begeben. (Joh 10,10)

Schlimm genug, dass wir auch hier alarmiert sind. Geistliche Vaterschaft, Führung, Begleitung kann eben auch zu Missbrauch und problematischer Abhängigkeit führen. Die ehemalige Ordensschwester **Doris Wagner** hat dies in ihrem Buch **Spiritueller Missbrauch** glaubhaft dargelegt. Aber auch hier gilt der Grundsatz: *„Abusus non tollit usum - Missbrauch hebt den (rechten) Gebrauch nicht auf.“*

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html